

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnement-Preis:
pro Quartal 75 $\text{f}.$ bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Ecke Laube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile oder
deren Raum 10 $\text{f}.$

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 154.

Hirschberg, Donnerstag den 6. Juli.

1882.

Auf mehrfache Anfrage bemerken wir, daß jeder Abonnent (unter Vorlage der Abonnements-Duitung) das Recht hat, gratis für 75 Pfennige Annoncen einzusenden.

Die Expedition.

Die Vernunft wird durch die Zahl erstickt.

(Nede des Fürsten Bismarck)

Auf der anderen Seite liegt in dem Fraktionswesen eine große Schädigung unserer politischen Leistungsfähigkeit. Ich glaube, daß unsere politisch begabten Männer, unsere Staatsmänner, durch die Fraktion, durch das Fraktionsleben dem Staatsleben entzogen und entfremdet werden. Ich habe den Eindruck, daß in unserem heutigen politischen Leben überhaupt der Satz gilt: „Fraktion geht vor Reich“, „das Actienunternehmen geht vor der Allgemeinheit“. Man hat mir einmal eine ähnliche Aeußerung Schuld gegeben: „Gewalt geht vor Recht“. Das war eine Lüge, das habe ich nie gesagt.

Dies ist mein Eindruck, den ich habe. Ich will ja nicht davon sprechen, daß ohnehin, wie man sagt, unsere bedeutendsten und edelsten Kräfte im Haushandel beschäftigt sind. Sie bleiben von der Fraktion abhängig, sie bleiben in der Wahllangst, die unsere Verhältnisse beherrscht, abhängig von Wahlumtrieben. Sobald es heißt: „der und der wird nicht wieder gewählt, wenn das und das nicht geschieht“, so ist ein Führer in der Lage, daß er jeder Wahlsorge Rechnung tragen soll, ein Minister aber nicht. Der kann auf Fraktionsfreunde und auf Wahlsorgen und Parteitaktik nicht Rücksicht nehmen; er muß das alles abschütteln. Das deutsche Reich und der preußische Staat kann von einer Partei nicht regiert werden; dazu ist keine Partei stark genug und keine versöhnlich genug, sie können nur unabhängig von jeder Parteistellung, unabhängig von jeder Fraktionskraft und von Wahlkreis-Rücksichten regiert werden.

Die Fraktionen bilden für mich einen Ring, den ich nicht durchbrechen kann und auch nicht zu durchbrechen brauche. Ich habe genug in meinem Leben gehabt und bin gegen Enttäuschungen ziemlich abgehärtet. Wenn ich meine Schuldigkeit gehabt zu haben glaube, so überlasse ich Gott das Uebrige, die Geschäfte haben das Interesse für mich verloren.

Ich habe also kein Bedürfnis, diesen Fraktionsring meinerseits zu durchbrechen. Ich komme immer mehr zu der Rolle des Zuschauers, der sieht, wie sich die Sachen auf der Bühne entwickeln, aber ich habe lange genug in diesen Verhältnissen gelebt, um sie zu kennen und meine Ansichten darüber haben so viel Werth, wie die eines jeden Anderen in Deutschland, nur außerhalb Deutschlands vielleicht einen höheren. Kein Prophet gilt im eigenen Lande. Ich erwarte auch nicht, daß sich jemand danach richten werde, aber ich lege mein Zeugniß ab. Eine Fraktion ist gewissermaßen ein Hohn auf das Arndt'sche Lied: „Das deutsche Vaterland muß größer sein, das ganze Deutschland soll es sein!“ Der in die Fraktion tritt, dem ist das Ganze zu groß; es schrumpft, durch seine Brille gesehen, zusammen auf das Fraktionsinteresse, und in der Fraktion — ich will ja Niemand zu nahe treten, wie ein Naturforscher — verliert der Volksvertreter den Blick für das Allgemeine. Die Fraktionsbrille verdunkelt seinen Blick für die Gesamtinteressen. Man fragt nur noch: was hat die Fraktion davon, nicht, was hat das Reich davon? wenn man einen Entschluß faßt.

Der Kaiser wird dem Bernehmen nach dem Jubiläum des „Schlesischen Rennvereins“ in Breslau nicht bewohnen, dagegen erwartet man das Kronprinzliche Paar, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen und, wenn seine in Gräfenberg begonnene Kur eine Unterbrechung gestattet, auch den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zu den Festtagen in der schlesischen Hauptstadt.

Die bereits zur feststehenden Regel gewordene Zusammenkunft zwischen unserem Kaiser und dem Kaiser von Österreich wird voraussichtlich im nächsten Monat sich vollziehen. Die Begegnung der beiden Monarchen dürfte gelegentlich des Aufenthaltes unseres Kaisers in Gastein in denselben Formen wie in früheren Jahren vor sich gehen.

Das bereits erwähnte Bier-Kaiser-Photogramm prangt jetzt in den Schaufenstern aller renommierten Kunsthändlungen. Umgeben von dichtem Parkgrün präsentiert sich die Bier-Kaiser-Generation. Der kaiserliche Urgroßvater hält stolz den in ein schneeweiches Stechfressen gebetteten Arsch im Arm, umstanden von Großvater und Vater, die ersten beiden in Interims-Generals-Uniform, Prinz Wilhelm im Attila der Garde-Husaren.

Ein treffliches Buch über die Noth des Bauernstandes, besonders in Süd- und Mitteldeutschland, schließt mit den Worten: „Der Bauernstand muß sich absolut von dem Liberalismus abwenden. Derjenige Landwirth, welcher einem liberalen Kandidaten für den Land- oder Reichstag seine Stimme gibt, befördert seinen eigenen Untergang!“

Das „Al. J.“, ein parteilos Blatt, sagt zum Schlusse seines einleitenden Artikels: „Die Schuld der Verwildern, der immer weiter um sich greifenden Demoralisierung unseres Volkes trägt nicht allein die verlogene Presse mit ihrem erbärmlichen Trost; in höherem Grade sind jene Führer daran Schuld, welche mit so bösem Beispiel vorangehen, den Ton der Gasse im Parlamente und in Versammlungen ein-

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juli. Se. Majestät der Kaiser und König unternahmen, wie „W. T. B.“ aus Ems meldet, gestern eine Spazierfahrt, erschienen Abends im Theater und machten hente früh die gewohnte Promenade.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Erzählung von W. Höffer.

20

(Fortsetzung.)

Nun blieb Otto bei der schönen, berückenden Bauern allein, sprach mit ihr die fremde, von Niemand zu bekannte Mundart, bog vielleicht die Falten des weißen Gewandes nach seinem Geschmack, ordnete die Lockensüße, bevor er anfing zu malen.

Auf der Treppe zu ihrer ärmlichen Wohnung stand Emma still und lehnte den Kopf gegen die kalte Mauer. Drinnen durste sie nicht weinen, nicht mit gerungenen Händen müßig ins Leere sehen. Die alte Mutter würde sonst fragen, würde Alles wissen wollen, und wieder in ihre gewohnten Klagen ausbrechen. Was war es denn auch weiter? Otto konnte sie im Palais Harten nicht als seine Braut vorstellen, er konnte auch die Mätherin nicht wie eine Dame behandeln — weshalb grämte sie sich so sehr? Ihre Finger bebten, sie schllich in das Zimmer und sagte, daß ihr Kopf furchtbar schmerze, daß sie nothwendig einige Stunden liegen müsse. Die alte Frau seufzte bitterlich. „Das hat Alles Dein Vater verschuldet, Du armes Kind! — Wären wir nur beide tot! — Soll ich Fliederthee kochen oder Senfsteig bereiten? — Nichts von Allem? — Es ist die Nacharbeit, die Sorge — ich weiß es wohl! Für das Spielwerk der reichen Dame muß mein unglückliches Kind zu Grunde gehen.“ — Emma schluchzte; es war fast ein Schrei, der sich ihrer Brust entrang. Schweig' Mutter — ich bitte Dich, schweig! — sprach kein einziges Wort mehr! Du tödest mich!“

Und Frau Anna nahm geräuschlos ihren Platz am Ofen wieder ein. Sie verfolgte in letzter Zeit eine Idee, welche ihr sehr fröhlich geworden war — keine Zukunftshoffnung, kein freiwilliges, ruhiges Resigniren, sondern einen bloßen Traum, aber einen, in dem sie sich mit Vorliebe wiese. Wenn nun ihr verstorbener Mann sein Vermögen einem Freunde anvertraut hätte und dieser brächte es eines Tages unvermuthet zurück, oder wenn die betreffenden Documente in irgend einem Geheimfach der verlausten Schränke und Schreibtische lägen und der ehrliche Finder kam, um dieselben wieder abzuliefern — wie schön wäre das gewesen. Die arme Dulderin richtete sich in ihrer Phantasie ein ganzes prächtiges Haus ein, sie besaß noch mehr Leinen und Silber als ehedem, noch mehr blitzblankes Messinggeschirr in der Küche, und Brüsseler Fußdecken, um sie von Zeit zu Zeit draußen auf die Leinen zu hängen und den Nachbarinnen gebührenden Neid einzuflößen — das war Alles so schön, so fröhlich. Emma konnte ihr eiskaltes Gesicht in die Kissen drücken und nach Herzenslust weinen; die Mutter störte sie nicht. — Drüber im Salon der Gräfin ordnete Otto den Hintergrund und die Teppiche für Manuela's Sessel. Er wollte nur die Figur der Juno hier malen, das Uebrige in seinem Atelier; geschäftig slogen seine Hände von dem Einen zum Andern, er war ganz Glück, ganz Triumph — schon morgen sollte die erste Sitzung beginnen.

Gräfin Julia lag im Fauteuil und ließ sinnend alle diese Bilder voll Glanz und Farbenpracht an ihren Blicken vorüberziehen. Sie erschrak heftig, als ihr etwas später Doctor Krüdener, der Staatsanwalt, ge-

meldet wurde. Seit jenem Morgen der ersten Unterredung hatte sie ihn nicht wiedergesehen. Der beiderseitige Empfang war kühl; sie standen sich als Gegner gegenüber — das empfanden Beide — der Staatsanwalt außerdem als schonungsloser Sieger, die schöne Polin gereizt und heimlich gekränkt — es kam schon nach der ersten kurzen Begrüßung wieder zum Kampfe bis aufs Messer. „Im Palais Gollowin ist jetzt der Hochzeitstag festgesetzt, Gnädigste,“ begann Krüdener. „Man wird die Feier am vierundzwanzigsten Februar, also in vierzehn Tagen, begehen.“ — Die Gräfin beherrschte sich vollkommen. „Nun?“ fragte sie. „Und was weiter?“ — „Nur wenig, Gnädigste! Der Präsident hätte Ihnen, da er rücksichtslos genug war, Sie trock Ihres liebenswürdigen Briefchens nicht zu empfangen, schon längst seine Aufwartung machen müssen, nicht wahr? Nun, ich werde Sorge tragen, daß dies am Nachmittage des vierundzwanzigsten jedenfalls geschieht.“

Gräfin Julia fuhr auf, als habe ihr Fuß eine Schlange berührt. „Gollowin sollte hierher kommen? — Hierher in mein Haus? — Nie, ich verbiete es!“ — Krüdener lächelte sarkastisch. „Wäre es am vierundzwanzigsten für das, was Sie ihm damals so freundlich gern mitgetheilt hätten, etwa schon zu spät, Gnädigste?“ — Sein Ton voll herber Malice riss die leidenschaftliche Frau über alle Besonnenheit hinaus. „Spion!“ zischte sie beinahe leichend. — Krüdener verbeugte sich. „Das ist mein Beruf, Gnädigste!“ versetzte er spöttisch. „Handwerksgebrauch! Sie werden indesten ohne Zweifel die Gnade haben, mir meine vorige Frage zu beantworten.“ — „Gewiß!“ rief sie mit zuckenden Lippen. „Gollowin kommt nicht hierher!“

geführt haben. Verdächtigungen und Verleumdungen als ihre beliebteste Waffe schwingen und die Presse zu solchen Pamphleten und systematischen Lügen aufzehren".

Cöln. Der Abgeordnete v. Bennigsen hat hier selbst eine Rede gehalten, welche bei der bekannten Aalglätte des glänzenden Redners über alle Unebenheiten des liberalen Programms sanft hinwegging. Sonst brachte sie wenig Neues. Nur in kirchlicher Hinsicht waren seine Darlegungen mehr wie angreifbar. Bennigsen redete, wie der "Reichsbote" richtig sagt, von der Aera Falk, als habe Falk als gemäßigter Mann kein Wässerchen getrübt, dagegen sprach er von "den übertriebenen Ansprüchen der kirchlichen Gesellschaften, seien es nun Ultramontane oder orthodoxe Protestanten". "Diese kirchlichen Gesellschaften streben danach" — so rief der "gemäßigte", glatte Herr v. B. seinen Hörern zu — "das ganze Schulwesen in ihre Hände zu bekommen und die Verwaltung desselben zu übernehmen".

— Wenn ein unwissender politischer Rabulist solche Unwahrheiten spricht, dann wundert man sich nicht; aber daß Herr v. Bennigsen unter der Miete des gemäßigten Politikers solche kraffe Unwahrheiten dem "gebildeten Bürgerthum" in's Gesicht sagen kann — darüber müßte man sich wundern, wenn einem das Verwundern nicht schon vergangen wäre, nachdem der Mann die liberale Aera eine Periode ruhiger Entwicklung genannt hat. Wenn aber die angesehensten liberalen Führer solche Unwahrheiten in die Welt setzen, darf man sich da noch über das Treiben der Presse wundern? Im Weiteren versuchte Abgeordneter von Bennigsen zu zeigen, daß die Linken die evangelische Kirche vor den Übergriffen der katholischen Kirche retten wolle. Sehr gut sagt wieder der "Reichsbote": "Wie dürfen diese Liberalen es wagen, sich als die Freunde der evangelischen Kirche gegenüber der katholischen aufzuspielen? Ist nicht ihre ganze Politik darauf gerichtet, die evangelische Kirche ebenso einflüßlos zu machen auf Volksbildung und Volkerziehung, als die katholische? War es nicht das Hauptorgan des Liberalismus Bennigsen'scher "Mäßigung", die "Nat. Blg.", welche der freundlichen Ansprache unseres Kaisers an die rheinischen evangelischen Superintendenten gegenüber ausrief: "Uns gilt es nicht blos um die katholische Kirche, sondern wir wollen durch den Cul-turkampf den Anspruch der Kirche überhaupt, der evangelischen wie der katholischen, Haushälterin einer göttlichen Wahrheit zu sein, vernichten." Das heißt, wie ein jeder Christ weiß, nichts Anderes, als die Kirche selbst vernichten. "Das Centrum vertritt wenigstens seine katholische Kirche; den kirchenseindlichen Liberalismus gegenüber aber sind die Interessen der beiden Kirchen gleich, hat jedoch der Liberalismus unsere evangelische Kirche mit gleichen Ruten gestrichen. Und wir sollten uns mit diesem Liberalismus verbinden, um die evangelische Kirche zu stärken? Heißt das nicht uns geradezu Wahnsinn zumuthen?"

Frankreich.

Sonnabend fand die Übergabe des Goldenen Bliebes an den Präsidenten Grevy ohne allen Pomp statt. Außer den hohen Beamten der Präsidentschaft wohnten der Feierlichkeit nur der Herzog von Almese, einer der Pathen, der spanische Botschafter Herzog von Fernan-Nunez und zwei spanische Botschaftssecretäre bei.

— "Ich bedaure, einen Irrthum berichtigten zu müssen, Gräfin. Vorhin erlaubte ich mir die ganz ergebene Frage, ob es für Ihre dringende Mittheilung an den Präsidenten etwa nach seiner Verheirathung — wenn wir die Ceremonie so nennen wollen — bereits zu spät sei?"

Jetzt sah sie ihren Vorthiel, und sie erhaschte ihn im Fluge. "Ich weiß es nicht!" versetzte sie funkelnden Blickes. "Wahrhaftig, ich weiß es nicht! — Möglicherweise ist es dazu noch immer Zeit." — Krüdener verbeugte sich tief. "Ich darf mir also erlauben, Ihnen zu gratuliren, Gnädigste? Möchten Sie nöthige Mittheilungen an Frau —" — "Nein!" rief ungestüm die Gräfin. "Nein! Sie vergessen Ihr Programm, mein Herr! Ich weiß von nichts, ich bin die barmherzige Samariterin — das schien Ihnen damals, als Sie mich batzen, am leichtesten, am bequemsten. O, wehe mir, daß ich jemals in den abscheulichen Handel willigen könnte! Wehe mir, daß ich diese Frau in mein Haus kommen ließ!" — "Ach! — das betrübt mich tief," versetzte spöttisch der Staatsanwalt. "So ist es, wenn man ein Herz hat und sich von seinen Gefühlen hinreissen läßt. Ich hätte das kleine violette Taschenbuch nicht vom Boden aufheben, hätte es der Neugierde der Domestiken überlassen sollen!" — Gräfin Julia sah aus dem Fenster. Ob es denn wirklich jetzt schon so spät war? Ob sie nicht um jeden, auch den höchsten Preis diesem Manne den Sieg streitig machen mußte? Aber es schlich kalt durch ihr empörtes Herz. Als Feind konnte er gefährlich werden — wenigstens offen durfte sie ihm nicht entgegen treten. "Wollen Sie jetzt der frakten Dame Ihre Aufwartung machen,

— Im Hafen von Toulon stehen in Folge der jüngsten ministeriellen Ordres 19 Transportschiffe zum eventuellen sofortigen Transport eines Armee-Corps von 30,000 Mann zur Abfahrt bereit.

England.

Aus Irland werden neue Agrarverbrechen gemeldet. In Colocney wurde auf den Grundbesitzer Thibbs geschossen, aber die Schüsse gingen fehl. Aehnliche Attentate werden aus Athlone und anderen Bezirken gemeldet. Der entsetzliche Doppelmord unweit Loughrea hat in ganz Irland die größte Entrüstung hervorgerufen. Aus der Kingsgräfschaft wird die Ermordung eines Polizeiconstablers gemeldet.

— Der Eisef, mit welchem in England die Rüstungen zur Entsendung der nach Egypten bestimmten Expeditionstruppen betrieben wird, hat etwas Romisches im Vergleich zu dem Ergebnis. Man prahlte mit 25,000 Mann, die abgeschickt werden sollen, und erzählt dann in demselben Atem, daß schon — 650 Mann abgeschickt seien.

— Augenblicklich befindet sich eine Deputation von Maorihäuplingen in London, die bei der englischen Regierung gegen die Entscheidung der Regierung von Neuseeland Recht suchen. Die drei Häuplinge vertreten den Stamm Ngupuhi. Sie brachten eine Adresse und Geschenke für die Königin mit.

Egypten.

Die Stimmung in Alexandrien ist augenblicklich etwas beruhigter. Europäer zeigen sich wieder in den Straßen, wenn sie auch an Bord der Schiffe wohnen. Die Folgen der Massenauswanderung machen sich für die Egypfer selbst sehr unangenehm bemerkbar. Alle Geschäfte liegen darnieder, wodurch zahlreiche Eingeboorne brotlos sind. Diese murren jetzt gegen Arabi und die Militärpartei und verlangen, daß der Khedive mit dem Sultan Maßnahmen ergreife, welche den Europäern die Rückkehr ermöglichen. Arabi's Stellung hat dadurch bedeutend an Stärke eingebüßt; er soll bisweilen, wie "Temps" und "Patrie" behaupten, sehr niedergeschlagen sein.

Provinzielles.

Liegnitz, 4. Juli. Ein unverschämter Bettler war gestern in mehreren Häusern, um — Reisegeld zu sammeln. Er wies jede ihm gerechte andere Gabe mit dem Bemerk zu, er könne nur Geld gebrauchen, und drohte vor einzelnen Thüren, so lange zu warten, bis er solches bekäme. In einem Hause jedoch wurde ihm das Handwerk in handgreiflicher Weise gelegt. Da der Bettler übrigens anständig gekleidet war, sogar Handschuhe trug, so durfte er der Polizei wohl schwerlich in die Hände fallen. (L. St.)

— Aus dem Weistritzgebiet. Von der Synode der Diözese Schweidnitz-Reichenbach, die am 29. Juni zu Schweidnitz unter dem Vorsitz des Superintendenten Nauk-Domanze abgehalten wurde, ist Folgendes zu berichten: Die Zahl der evangelischen Bewohner der Diözese beläuft sich auf 79,531; die der Communicanten auf 26,250. Gegen das Vorjahr 800 weniger. Confirmirt wurden 1564 Kinder. Aus der Diözese schieden im verflossenen Jahre zwei Geistliche, von denen Pastor Lauterbach nach Hirschberg und Pastor Fischer nach Jauer berufen worden war. Das Verhältniß der

unehel. Kinder in der Diözese ist wie 4:25. Nach Vortrag des Ephoralberichts sprach Pastor Bette - Oberweiztriz über das vom Consistorium gestellte Thema: "Die geistliche Fürsorge für die confirmirte Jugend." Das Resumé seines Vortrages hatte Redner in zwei Thesen zusammengefaßt, über welche sich eine längere Debatte entspann. Professor Dr. Schmidt schlug vor: Die Jugendgottesdienste zu beleben und die Bildung geselliger Vereinigungen unter Theilnahme der Geistlichen und Ältesten anzustreben. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. Nach Schluß der Synode versammelten sich die Mitglieder derselben bei einem gemeinschaftlichen Diner in der "golden Kronen". — An der Südküste von Süd-Amerika weilt gegenwärtig das deutsche Kriegsschiff "Moltke". Ein Matrose aus Schweidnitz, der auf demselben dient, hat dieser Tage in seine Heimath berichtet, daß ein anderer Matrose, ebenfalls aus Schweidnitz, in Begleitung eines Obermatrosens desertirt ist. — Anfang dieser Woche hat man hier angefangen, den Raps zu schneiden. Die Besitzer wünschen sich nun recht sehnlichst schöne Tage, was nach dem Stande des Barometers zu hoffen ist.

r. Freiburg, 4. Juli. Der Herr Cantor Racher hier selbst feiert am 10. September d. J. sein 50 jähriges Lehrer-Jubiläum. Seit 43 Jahren unterrichtet er an hiesiger katholischer Stadtschule, während welcher Zeit er sein Amt stets zum Besten seiner Schüler und zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten versah. — Gestern Nachmittag wurden die irdischen Überreste des verstorbenen ersten Procuristen der G. Becker'schen Uhrenfabrik, Herrn Otto Hipp, zur Ruhe bestattet. Herr Hipp war ein hier allgemein geachteter und beliebter Mann. Sein Hinscheiden wird nicht nur von seinen Angehörigen, sondern auch von Hunderten von Arbeitern, deren liebvolles Vorgetragen er war, betrauert. Außer dem gesammelten Fabrik-Personal von G. Becker beteiligten sich die Uhrenfabriken von H. Endler & Co., sowie "Germania" in corpore am Leichenzug. — Heut ist der Buchhalter Blasche von hier plötzlich verschwunden. Von seinem Principal waren ihm vergangene Woche 800 Mark in Papieren übergeben worden zur Absendung; da dieses Geld nicht an seine Adresse gelangt, nimmt man Unterschlagung an. Im Comtoir fand sein Principal einen Brief, in dem er sich verabschiedet und den Vorsatz ausspricht, sich das Leben zu nehmen. Man fand auch in der That an dem nahen Kalbbruchteich eine Mütze des Verschwundenen; ein Hut desselben schwamm auf dem Wasser. Dieses Manöver soll jedenfalls nur eine Täuschung herbeiführen.

Gottesberg. Am verflossenen Sonntag feierte der hiesige Militär-Verein sein 25 jähriges Jubiläum, an welchem mehrere auswärtige Vereine Theil nahmen. Das Fest ehrte auch Fürst von Pleß durch seine Gegenwart.

Landeshut, 4. Juli. Des Tages der Schlacht bei Königgrätz ist am vergangenen Montage wiederum auf dem Militär-Friedhofe gedacht worden, und zwar wurden von der Stadt-Capelle Thöre geblasen und vom Militär-Gesangverein patriotische Lieder gesungen. Der schöne Abend hatte eine große Menschenzahl herbeigelockt, die den in der Abendluft verhallenden Tönen aufmerksam lauschte und jenes schweren Tages und der hier ruhenden Todten gedachte. — Zu dem heute hier

Herr Staatsanwalt?" fragte sie in kaltem Tone. — "Wenn Sie nichts dagegen haben, Gnädigste — ja!" — Ohne ein weiteres Wort setzte sie die Klingel in Bewegung. „Melden Sie der Kranken den Besuch des Herrn Doctor Krüdener, Martin!" — Der Diener ging und kam nach wenigen Augenblicken wieder zurück, um den fremden Herrn in das Zimmer der Spanierin zu führen.

Franz Mercedes empfing ihn voller heimlicher, nervöser Unruhe. "Endlich!" murmelte sie. "O, mein Herr, endlich! Wann werde ich meinen Gatten sehen? Weiß er Alles? Was sagt er?" — Der Staatsanwalt hatte auf dem Wege vom Boudoir zum Krankenzimmer Zeit gehabt, sein Gesicht in freundliche, wohlwollende Falten zu legen; er gab jetzt auch seiner Stimme einen völlig veränderten Klang. "Sie werden am Nachmittag des vierundzwanzigsten Februar den Herrn Grafen sehen, verehrte Frau," antwortete er, "aber das ist Alles, was ich Ihnen bis jetzt sagen kann. Ich handle mit der größten Vorsicht — in Ihrem wohlverstandenen Interesse —, da es ja leider nicht voraus zu bestimmen ist, wie Gollowin die Nachricht aufnehmen wird. Er entzöge sich, wußte er schon jetzt, um was es sich handelt, vielleicht dem Wiedersehen ganz." — Die Kranken nickte. "Das ist wahr!" murmelte sie. "Das ist wahr! Am vierundzwanzigsten Februar also? Genau an diesem Tage?" — "Genau!" bestätigte Krüdener. — "Ach! — ich danke Ihnen."

Er empfahl sich möglichst rasch, beide Frauen, die Kranken sowohl als die Gräfin, in fiebiger Spannung zurücklassend. Letztere besonders verschloß und verriegelte alle Thüren, um sich ungestört ihren leiden-

schaftlichen Gefühlen hinzugeben. Wenn sie es nochmals versuchte, bis zu dem Präsidienten vorzudringen, wenn sie einen Aufschub der Hochzeit erlangte, — dann war Gollowin gerettet! Nur die Doppelhehe machte ihn strafbar, seine zweite Verlobung ließ sich wenigstens durch den Staatsanwalt nicht bis zu einem Verbrechen aufzusuchen. Aber — welche Demuthigung ihn nochmals zu bitten und die verweigerte Audienz so gleichsam zu erzwingen! — Alles Blut strömte heiß zum Herzen, die schöne Frau schluchzte. In solchen Stunden pflegt jedoch der Entschluß bereits ganz fest zu stehen; es ist nur der Stolz, welcher sich noch gegen das Nachgeben sträubt.

Kaum eine halbe Stunde später schrieb die Gräfin folgendes Billet: "Gnädigster Herr! Es war in Ihrem Interesse, als ich mir kürzlich erlaubte, Sie um Gehör zu bitten. Sie schlugen es mir ab — ich will nicht fragen weshalb —, aber ich wiederhole das damals Gesagte: Lassen Sie mich eine Viertelstunde mit Ihnen sprechen. Es betrifft eine Angelegenheit, die für Sie, Excellenz, wichtiger noch ist als das Leben selbst — die sich schriftlich nicht mittheilen läßt, eben um ihrer Bedeutsamkeit willen. Begegnen Sie mir übermorgen Abend um acht Uhr an der Brücke beim Stadtpark, denn ich wünsche weder in Ihr Haus zu kommen, noch Sie in dem meinigen zu empfangen. Beherzigen Sie, was ich hier sage, Excellenz: Niemand als nur ich kann von Ihrem Hause ein drohendes Verderben abwenden. Die Ihrige, Gräfin Julia von Harten."

Der Brief wanderte, von ihrer eigenen Hand speziell, in den Sammelsäcken, und mit siebiger Spannung erwartete sie eine Antwort. (Fortsetzung folgt.)

stattgefundenen und ziemlich belebten Viehmarkt waren 20 Pferde, 310 Stück Rindvieh, 52 Schweine und 92 Ferkel angetrieben. — In der mechanischen Weberei des Herrn Spener sen. verunglückte gestern eine Arbeiterin aus Pfaffendorf dadurch, daß sie von einem herabstürzenden Maschinenteile am Kopfe schwer verletzt wurde und besinnungslos und blutüberströmt in das Mariannenstift gebracht worden ist. (V. St.)

Löwenberg, 3. Juli. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde gestern hier selbst das Kreiskriegerfest abgehalten, an welchem ca. 30 auswärtige Kriegervereine teilnahmen. Die Stadt prangte in ihrem Festgewande. Am Vorabende des Festes fand Zapfenstreich, am Festmorgen aber Revue statt, während Böllerabschüsse die Feier des Tages verkündigten. Morgens rückten die einzelnen Vereine in die Stadt ein und wurden von Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins an den Thoren der Stadt empfangen und nach dem Rathause geleitet, wo die Fahnen abgegeben wurden. Vormittags 9 Uhr begannen die Verhandlungen des gleichzeitig hier abgehaltenen Delegirtentages im Hotel zum "Deutschen Kaiser", woran sich ein Diner von 50 Personen anschloß. — Mittags halb 1 Uhr formierte sich der Zug auf dem Exercierplatz, von wo er nach dem Rathause marschierte und hier Aufstellung nahm. In sehr beißig aufgenommener Rede begrüßte Bürgermeister Marzahn die zahlreiche Festversammlung im Namen der Stadt Löwenberg und beleuchtete in treffender Weise die Ziele der Kriegervereine. Ein brausendes Hoch auf unseren großen Heldenkaiser bildete den Schluß der Rede. Nachdem richtete der Vorsteher des hiesigen Kriegervereins, Hauptmann und Steuerinspector Kloose, einige von Herzen kommende Worte an seine Kameraden. Präzise 2 Uhr marschierte der fast aus 800 Mann bestehende Zug nach dem Festplatz im Buchholze. Nach beendetem Parademarsch und dröhnen Salutschüssen ergoß sich der nach Tausenden zählende Strom des Publikums nach dem oberen Festplatz, wo in zahlreichen Erfrischungszelten, Bauden u. s. für Verpflegung und Amusement in ausgiebigster Weise Sorge getragen wurde. Heute fand abermals Ausmarsch nach dem Buchholze und Bogenschießen statt. — In vergangener Woche wurde hier selbst unter Vorsitz des Superintendenten Herrn Benner die Synode des diesseitigen Kreises abgehalten.

Schmiedeberg. Wie ergiebig für die neue Bahn der Eisenbahn-Transport ist, geht daraus hervor, daß im vergangenen Monat über 60 000 Tr. Magneteisenerz mit der Bahn fortgeschafft worden sind, welche täglich 13 bis 15 Waggons in Anspruch nahmen. Leider hat jetzt die Grube eine Reduzierung von 10 000 Tr. pro Monat angeordnet, was Entlassungen im Fuhrwerkspersonal zur Folge hat. Auch hat die Grube vom Bremsberge bis zum Oberkretscham jetzt eine Schienebahn, 300 Meter lang, gebaut, wodurch eine schnellere Beförderung erzielt worden ist. Das Project der sogenannten Drahtseilbahn ist aufgegeben worden.

* Seiffersdorf, 3. Juli. Ein ganz eigener Todesfall eregte heute die Glieder unserer Gemeinde. Ein junger Mensch, Namens Geissler, in Dienst bei Bauer-gutsbesitzer Runge, war tot mit schon angekahpter Hand auf dessen Ziegelofen gefunden worden. Trotz der gerichtlichen Obduction ist die Ursache des Unglücks noch nicht aufgeklärt. Das Gerücht geht, der zuvor ordentliche und nüchterne Mensch habe sich in ein Gelage der Ziegelerbeiter hineinziehen lassen. Wie er aber dann — in doch wahrscheinlich angetrunkenem Zustand — auf den hohen, nur mit einer Leiter ersteigbaren Ziegelofen hinaufgekommen sei, da eine Leiter am Ofen nicht mehr lehnte, ob hier nur eigener Leichtsinn oder fremde Verschulden mit vorliegt — das ist bis jetzt nicht aufgeklärt und dürfte so leicht nicht festzustellen sein. Unter großer Beteiligung und Theilnahme für die brave Familie des Umgekommenen fand die Beerdigung statt.

* Rohrlach, 3. Juli. Nachdem der frühere tückige Seelsorger Herr Pastor Lehmann Anfang 1880 durch schwere Krankheit noch in jungen Jahren seinem amtlichen Wirken entzogen worden, und nach seinem Tode Anfang 1880 noch mehr denn ein Jahr hindurch die Pfarrstelle durch die benachbarten Geistlichen verwaltet worden war, fand heute die feierliche Einholung des neu erwählten Herrn Pastor Heymann, zuletzt in Friedland (Oberschlesien), statt. Die Vorstände und angesehensten Männer der Gemeinde empfingen ihn am Bahnhof Jannowitz. In langem Wagenzug ging's durch Ehrenporten und unter Guirlanden das schöne Oberberthal dann entlang. An der Oberbrücke schlossen die festlich geschmückten Schulkinder und Jungfrauen der Gemeinde nebst zahlreich erschienenen Erwachsenen dem Zuge sich an. Unter Glockengeläut wurde das Pfarrhaus erreicht. Der Gesang etlicher Verse und eine Ansprache des bisherigen Pfarrverwalters ließ den neuen Hirten der Gemeinde willkommen. Derselbe dankte in ernstem, bewegtem Wort. Kurze herzliche Begrüßungen noch seitens der Kirchenältesten, der Kinder und Jungfrauen, sowie des altbewährten, im Dienst ergrauten Lehrers, zuletzt ein Schlussvers endeten den

feierlichen Empfang. Durch mehrere Stunden blieb man dann noch bei einfacher Bewirthung beisammen. Möge das Zusammenwirken von Hirt und Gemeinde ein lang' dauerndes, reich gesegnetes sein!

* Erdmannsdorf. Gestern Abend in der 7. Stunde ereignete sich in der Schielei hiesiger Fabrik der Fall, daß 2 sogenannte Schielesungen (17 bis 18 Jahr alt und aus Steinseiffen) plötzlich in Streit gerieten, wobei der eine dem andern mit dem Messer einen Stich in die Brust versetzte. Die Mitarbeiter waren von der That um so mehr überrascht, als vorher Niemand etwas von einem anhaltenden oder heftigen Streit wahrgenommen. Die That muß also in einem Unfall von Färbzorn ausgeführt worden sein. Der Getroffene wurde sofort in das hiesige Krankenhaus Bethanien gebracht, während der Attentäter vom Herrn Gendarmer Brey verhaftet wurde.

Vocales.

Hirschberg, den 5. Juli.

** Heute Mittag trafen 50 zur Kriegs-Academie commandirte Offiziere, welche auf einer Übungsreise durch Niederschlesien begriffen sind, hier ein. Unter den Offizieren gehören 45 der preußischen, 4 der sächsischen und 1 der württembergischen Armee an. Zu ihrer Dienstleistung waren dieselben von 60 Mannschaften, welche, gleich den Offizieren, den verschiedenen Waffengattungen angehörten, und der entsprechenden Anzahl von Pferden begleitet. Das Commando kam von Schönau und setzt morgen seinen Ritt in der Richtung nach Lauban weiter fort. Die nächsten Quartiere sind Marklissa, Beerberg und Schadewalde. Die Oberleitung führt Oberstleutnant Vogel v. Falckenstein und die Führer der einzelnen Abtheilungen sind Major Graf Keller, Major Freiherr v. Stosch, Major Medel und Hauptmann Bahn, welche sämtlich dem Großen Generalsstab angehören. Die Übungsreise erstreckt sich bis Seidenberg.

** [Schöffengericht.] In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts kamen Verurteilungen gegen Polizeiabschüsse und mehrere Privatklage-Sachen zur Entscheidung. Zwei derselben hatte der Fabrikbesitzer Constantin Renner zu Friedeberg gegen den Redacteur Dürholt hier selbst angestrengt. Ersterer fühlte sich durch einen Artikel im "Boten a. d. R.", in welchem ihm Mangel an Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit vorgeworfen wurde, beleidigt. Der Gerichtshof trat auch der Ansicht des Privatlägers bei und erachtete den Verklagten der Bekleidung schuldig, hielt dieselbe jedoch gemäß § 199 des Str.-Ges.-B. durch ein "Eingesandt" in der "Post a. d. R.", welches vorher Renner an die Redaktion des "Boten" gesandt, wo aber die Aufnahme verweigert worden war, für compenstirt, da das-selbe Bekleidungen des Redacteurs des "Boten" enthalte. Von einer zweiten Anklage der Bekleidung des Fabrikbesitzers Renner wurde Redacteur Dürholt ebenfalls freigesprochen.

§ An Heerde's Hotel ist heute ein Briefkasten angebracht worden, dessen Beurteilung 5%, 8%, 10% B., 2½, 5½ und 8½ N. stattfinden wird. Sonntags fallen die Beurteilungen um 10% B. und 5% N. aus.

— Miehet jemand Localitäten zu Schankzwecken mit der Bedingung, daß der Miethscontract außer Kraft treten solle, wenn der Miether den Schankconsens nicht erhalten, und erhält sodann der Miether auf seine mündliche Anfrage bei den zur Begutachtung derartiger Concessionsgesuche zunächst berufenen Localinstanzen den motivirten mündlichen Bescheid, daß er auf die Ertheilung der Concession sich keine Rechnung machen könne, so braucht er keine weiteren Schritte behufs Erlangung der Schankconcession zu thun, vielmehr ist schon in Folge des übereinstimmenden und begründeten Bescheides jener Localinstanzen der Miethscontract außer Kraft getreten.

Rinderschau in Hirschberg.

Begünstigt vom schönsten Wetter fand heut Morgen die Rinderschau hier selbst statt. Die Einrichtungen waren musterhaft, die Ausstellung eine recht vollständige und der Besuch ein zahlreicher, denn wie wir hören, sind über 2000 Billets ausgegeben worden. Der Gesamt-Eindruck war deshalb ein durchaus günstiger und zeigt die erfreuliche Gewißheit, daß auch der Kleingrundbesitzer des hiesigen Kreises einen recht schönen Stamm von Rindvieh aufweisen kann. Wer, wie Schreiber dieses, kürzlich die Liegnitzer Landwirtschaftliche Ausstellung besucht hat, muß sagen, daß in Bezug auf den Viehstand des Kleinbesitzers sich jene mit der hiesigen kaum messen konnte. Was die einzelnen Stücke anbetrifft, so ist es schwer, eine Auswahl zu treffen und alle die schönen Exemplare zu nennen, welche in ihrer Art tadellos waren. Natürlich machten sich dem Auge des Beobachters diejenigen Aussteller am bemerklichsten, welche eine größere Anzahl Repräsentanten ausgestellt hatten und so einen Überblick über den Stall und die Zucht geben. Selbst dem Laien mußten unter

diesen die prächtigen Thiere des Dominium Berbis-dorf in die Augen fallen, welche in Bezug auf Größe, Schönheit und Stärke wohl unübertroffen standen. Auch die Ställe der Herren Sabarth-Riemendorf, Günther-Hirschberg, sowie die Alt-Kennitzer, Domnitzer und Buchwalder Herden fielen angenehm in's Auge. Das specielle Ergebniß der Prämierung ist aus der folgenden Liste zu ersehen, bei der die ersten Aussteller mit 80 Mt. und die letzten herabgehend bis auf 30 Mt. prämiert wurden:

Nauke-Hirschberg, Günther-Hirschberg (zwei Preise), Schnellrieder-Zillerthal, Sabarth-Riemendorf (drei Preise), Vogel-Hartau, Neumann-Hirschdorf, Dittmann-Schwarzbach, Plüsche-Wernersdorf, Ansgar-Hirschdorf, Mencke-Hartau, Schistl-Zillerthal, Tiech-Hirschdorf, Kroll-Seidorf, Scholz-Hirschberg, Preller-Hermsdorf, Liebig-Hirschdorf, Schröter-Warmbrunn, Menzel-Schwarzbach, Rieger-Günnersdorf, Hering-Hartau, Egner-Lomnitz, Germrich-Hartau, Kammbach-Günnersdorf.

Nachdem die einzelnen Stücke dem zahlreich versammelten Publikum vorgeführt waren, wobei eine Kälbe sich bescheidener Weise der Ehre entzog, indem sie sich losriß und im Publikum herumjagte, leerte sich allmählich der Festplatz. — Bei der großen Hitze werden die Herren Restaurateure sicher ihre Rechnung gefunden haben. Dem Vorstande des landwirtschaftlichen Vereins aber gebührt der Dank aller landwirtschaftlichen Interessenten für das wohlgesungene Fest, welches lediglich den Bemühungen des unermüdlichen Vorstandes seine gelungene Durchführung verdankt.

Producten-Bericht.

Breslau, 5. Juli. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen, in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,70—21,40—22,00 Mt., gelber 19,50—21,00—21,60 Mt., seines Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, nur seine Qualitäten behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,70—14,40—15,00 Mt., seines über Notiz. — Gerste ohne Aenderung per 100 Kilogr. 11,80—12,60 Mt., weiße 13,80—14,80 Mt. — Hafer, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 12,80—13,50—14,30—14,70 Mt., seines über Notiz bezahlt. — Mais, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,20—14,20—15,40 Mt. — Erbsen, preishaltend, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Mt., Victoria 18,50—19,50—20,50 Mt. — Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,50—18,50—19,00 Mt. — Lupinen ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. gelbe 13,00—14,00—15,80 Mt., blaue 12,80—13,8—14,80 Mt. — Weizen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,50 Mt.

Dolsaaten ohne Angebot. Rapsküchen fest, per 50 Kilogr. 7,20—7,50 Mt., fremde 6,50—7,00 Mt., per September-October 7,00—7,20 — Leinküchen ruhig, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 Mt., fremder 7,80—8,60 Mt.

Kleefamen, rother nominell, per 50 Kilogr. 40—46—50—54 Mt., weißer nominell, per 50 Kilogr. 45—52—60—66 Mt., hochseine über Notiz. — Tannen-Kleefamen nominell, 55—60—65 Mt., Thymothee blieb fest, per 50 Kilogr. 32—34—37 Mt.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen sein 30,50 bis 31,25 Mt. Roggen-Hausbaden 21,50—22,00 Mt. Roggenfuttermehl 10,00—10,75 Mt. Weizenkleie 8,50—9,25 Mt.

Vermischte Nachrichten.

Allerlei.

— Capitän S. Thomas, von der Brigg "Janet Stewart", kam am 30. April mit dem zweiten Steuermann an Bord des Schooners "Isabella" von der Südsee in Mackay an. Er berichtet, daß am 12. Februar, als er und der zweite Steuermann abwesend waren und das Schiff auf der Höhe der Malata-Insel, einer Insel der Salomon-Gruppe, vor Anker lag, die Eingeborenen an Bord gingen und Lockhead, den Regierungsagenten, der am lieber stark darniederlag, ermordeten. Sie tödten auch Penny, den ersten Steuermann, und vier Matrosen, worauf sie das Schiff ausplünderten und in Brand stellten. Capitän Thomas fand bei seiner Rückkehr die Leichen der Ermordeten auf dem Verdeck liegen. Gustavus, ein deutscher Matrose, rettete sich, indem er sich in dem Vormast des Schiffes versteckte. Die am Leben Gebliebenen mußten die Brigg im Stich lassen und segelten in dem Boote nach der Aji-Insel, wo sie von einem weißen Kaufmann aufgenommen wurden. Sämtliche Eingeborenen von Malata beteiligten sich an der Mezelei. Malata ist die Insel, auf welcher ein englischer Matrose lange Jahre sich bei den Eingeborenen aufhielt.

— [Der Traum Pharaos.] Gesprächsweise bemerkte jemand, daß er aus der biblischen Geschichte den Traum des Pharaos nicht begreifen könne, da es nicht möglich sei, daß 7 magere Kühe 7 fette Kühe verzehren, ohne daß man es ihnen ansiehe! — Ein anwesender Kaufmann sagte: "Ich konnte es auch nicht begreifen, bis ich mir eine Frau nahm. Ich hatte zur Zeit mehr als 7 große, dicke Cassa- und Handlungsbücher und meine Frau hatte nur ein einziges ganz kleines Wirtschaftsbuch. Am Ende des Jahres aber hatte das kleine Buch alle meinen großen und dicken Büchern aufgezehrt und man sah es ihm auch nicht an. Seit dieser Zeit glaube ich auch an den Traum des Pharaos."

